

**Jahresbericht
Pflege in Familien fördern - PfiFf
2013/2014**



**AOK Nordost – Die Gesundheitskasse
Geschäftsbereich Pflegestützpunkte/ Pflegeberatung
Juni 2015**

Einführung

Schnell und unerwartet kann ein Familienangehöriger zu einem Pflegefall werden – beispielsweise nach einem schweren Sturz, Unfall oder Schlaganfall. Dann ist rasche Hilfe gefordert – für den Patienten, aber auch für die Angehörigen. Unterstützungsmöglichkeiten müssen organisiert, Angehörige bei Bedarf in der praktischen Pflege unterwiesen werden. Auch bei bereits bestehender Pflegebedürftigkeit werden häufig aus Unkenntnis die vielfältigen regionalen und gesetzlichen Möglichkeiten zur Erleichterung des Pflegealltags für Betroffene und Pflegepersonen nicht vollumfänglich genutzt. Pflegefehler führen nicht selten zu Krankenhausaufenthalten. Zudem ist die Pflege mit hohen psychischen, körperlichen und emotionalen Belastungen verbunden.

In Deutschland werden rund 75 % aller zu Pflegenden durch Familien, Angehörige, Freunde und Nachbarn zu Hause gepflegt. Aus diesem Grund wurde von der AOK Nordost – Die Gesundheitskasse das Projekt „PfiFf – Pflege in Familien fördern“ entwickelt. Es basiert auf der Grundidee des Projektes „Familiale Pflege“ der Universität Bielefeld, das den Zugangsweg über die Krankenhäuser zu den Angehörigen und die Aufteilung der Pflegeaufgaben in der Familie gewählt und ausgebaut hat.

„Bis in das Jahr 2020 dürfte die Zahl der Pflegebedürftigen am stärksten in Brandenburg (+ 46 %) und Mecklenburg-Vorpommern (+ 43 %) ansteigen. (...).“

„Von 2007 bis zum Jahr 2030 ist wiederum die höchste Zunahme in Brandenburg (+ 72 %) zu erwarten. Danach folgen Berlin (+ 66 %) und Mecklenburg-Vorpommern (+ 63 %).“

(Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder. Demografischer Wandel in Deutschland. Heft 2, 2010, S. 28)

Ausgangssituation für die AOK Nordost

In Berlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern gibt es bisher kein qualitätsgesichertes flächendeckendes Angebot an Pflegekursen für die AOK-Versicherten. Im Entlassungsmanagement der Krankenhäuser werden nur selten die Besonderheiten bei einer Entlassung in die Häuslichkeit berücksichtigt, obwohl 75 % aller Betroffenen zu Hause gepflegt werden. Die Einbindung von Pfl-

gediensten wird dabei nur zu 20 % in Anspruch genommen. Pflegende Angehörige benötigen Unterstützung in der praktischen Umsetzung der Pflege zu Hause. Es wird zunehmend bekannter, dass die durchschnittlich 10 Jahre andauernde Pflegezeit neben Familie und Beruf nicht ohne erhebliche, auch gesundheitliche Folgen für die Pflegenden einhergeht.

In Brandenburg bekam das Projekt eine besondere Unterstützung durch den Sozialausschuss des Landtags unter Leitung des damaligen Sozialministers, Herrn Günter Baaske, einen einstimmigen Landtagsbeschluss, sowie die Fachkräftestudie zur Identifizierung von „Stellschrauben“ zur Begleitung des zukünftigen Pflegebedarfs durch Pflegefachkräfte.

Konzeptidee

Aufbauend auf die bereits seit 20 Jahren bei der AOK Berlin durchgeführten Kurse, wurde mit dem Nutzungsrecht des Konzeptes „Familiale Pflege“ aus Bielefeld ein eigenes Konzept erarbeitet. Es wurden Module entwickelt, die in der Schulung der Fachkräfte der Krankenhäuser (KH) vermittelt und durch diese mit den Angehörigen umgesetzt werden.

Mai 2012

Interesse am Projekt Familiäre Pflege der Universität Bielefeld

August 2012

Einstimmiger Landtagsbeschluss in BRB zur Einführung von Pflegekursen im Land, analog des Projektes Familiäre Pflege der Universität Bielefeld

Januar 2013

Projektidee und -entwicklung aufbauend auf AOK-Pflegekurse in Berlin

Oktober 2013

Vertragsabschluss zwischen der AOK Nordost und der Universität Bielefeld zur Nutzung von Inhalten aus dem Projekt „Familiale Pflege“

2013

Erste Schulungen von Pflegefachkräften

2014

Umsetzungsstart in Brandenburg

Schulung der Pflegefachkräfte beim 1. Fachtag zum Thema Demenz durch die Alzheimer Gesellschaft Brandenburg

Entwicklung von Reflexionstreffen für die Krankenhäuser mit Pflege in Not Brandenburg

Entwicklung des Projektes PfiFf-Demenz im Krankenhaus (Start der Schulungen Februar 2015)

Internetplattform www.aok-pfiff.de

Erste Schulungen für Berlin

Inhalte

In einem ersten Schritt wurde die Möglichkeit der praktischen Anleitung pflegender Angehöriger durch Fachkräfte aus Krankenhäusern entwickelt. Neben einem Erstgespräch mit den Angehörigen gibt es die praktische Anleitung am Krankenbett, einen Pflegekurs und die Möglichkeit der Teilnahme an Gesprächsrunden. Im Anschluss an den Krankenhausaufenthalt können die Angehörigen in sechs Monaten bis zu sechs Mal zu Hause besucht werden.

Ziele

- Anleitung pflegender Angehöriger bei erkennbarer Pflegesituation im KH durch geschulte Pflegefachkräfte des KH
- Kompetenzsteigerung pflegender Angehöriger unter Berücksichtigung der Familiensituation und Aufteilung der Pflegeaufgaben innerhalb der Familie
- Verhinderung von „Drehtüreffekten“ durch die Entlassung in eine stabile häusliche Pflegesituation
- Einbindung der Kompetenz der Pflegestützpunkte zur Sicherstellung des häuslichen Pflegealltags
- Einbindung der vorhandenen Kompetenzen von Kooperationspartnern (Pflegestützpunkte, Alzheimer Gesellschaften, Beratungsstellen, Pflege in Not)

Materialien

Das Herzstück der Schulungen ist das Handbuch für die Pflegefachkräfte mit den Schulungsunterlagen und allen notwendigen Informationen. Es wurde ergänzt mit Vorworten unseres Vorstandes Herrn Michalak und des/der jeweiligen Ministers/-in bzw. des Senators für Soziales aus jedem Bundesland: Herrn Baaske, Brandenburg; Frau Hesse, Mecklenburg-Vorpommern und Herrn Czaja, Berlin.

Bedarfe der Kooperationspartner haben zur Entwicklung weiterer Materialien geführt:

- Plakate für die Krankenhäuser
- Flyer mit Einleger für die Krankenhäuser
- CD mit begleitenden Unterlagen (Logo, Abrechnungs- und Feedbackbögen ...)
- Materialmappen für die Angehörigen mit dem Inhalt des Pflegekurses, Information über den Pflegestützpunkt und krankheitsindividuelle Materialien des Krankenhauses sowie Visitenkarten,
- Namensschilder
- Teilnahmezertifikate für die Pflegefachkräfte mit Zertifizierungspunkten
- Teilnahmebescheinigung für die Kursteilnehmer/-innen

Suche der kooperierenden Krankenhäuser

Es stellte sich schnell heraus, dass bereits telefonische Kontaktaufnahmen mit den Pflegedienstleitungen/Pflegedirektoren der Krankenhäuser zur Einführung des Projektes führten, deshalb erfolgte auch im weiteren Verlauf die Kontaktaufnahme der Projektleitung auf diesem Weg. Einige Krankenhäuser wünschen die persönliche Vorstellung des Projektes im Krankenhaus, was dann auch ermöglicht wird.

Krankenhäuser, die 2014 mit der Umsetzung des Projektes begonnen haben (Schulung im November 2013)

1. Elbe-Elster-Klinikum GmbH, Standort Herzberg
2. Elbe-Elster-Klinikum GmbH, Standort Finsterwalde
3. Elbe-Elster-Klinikum GmbH, Standort Elsterwerda
4. Asklepios Klinik Birkenwerder
5. Spremberger Krankenhausgesellschaft mbH

+ in Kooperation mit den jeweiligen Pflegestützpunkten vor Ort

Krankenhäuser, die 2014 die Schulungen erhalten haben (März und November 2014)

6. Ev. Krankenhaus Lutherstift gGmbH Frankfurt/Oder
7. Ev. Krankenhaus Lutherstift gGmbH Seelow
8. Ernst von Bergmann Klinikum Potsdam (Demenz im KH)
9. Ruppiner Kliniken GmbH, Standort Neuruppin
10. St. Marienkrankenhaus Brandenburg (Malteser; Demenz im KH)
11. Havelland Kliniken GmbH, Standort Nauen
12. Havelland Kliniken GmbH, Standort Rathenow
13. Kreiskrankenhaus Prignitz gGmbH, Perleberg (Demenz im KH)
14. Oberhavel Kliniken GmbH, Hennigsdorf (Demenz im KH)
15. Ev. Krankenhaus Königin Elisabeth Herzberge gGmbH Berlin-Lichtenberg (Partner bei Projektentwicklung „PfiFf-Demenz im Krankenhaus“)
16. Malteser Krankenhaus & Seniorenheim Haus Malta Berlin-Charlottenburg (Partnerkrankenhaus zu St. Marien-KH; Demenz im KH)

+ in Kooperation mit den jeweiligen Pflegestützpunkten vor Ort

Krankenhäuser, die 2014 für die März-Schulungen 2015 gewonnen wurden

17. Krankenhaus Märkisch Oderland GmbH, Standort Strausberg
18. Krankenhaus Märkisch Oderland GmbH, Standort Wriezen
19. Universitätsmedizin Greifswald
20. Universitätsmedizin Rostock

PfiFf-Projektgruppe

Das Projekt ist entstanden durch die Zusammenarbeit und die Kompetenzen der Pflegeberaterinnen und Pflegeberater der AOK Nordost. Die begleitende Projektgruppe besteht aus der Geschäftsbereichsleiterin Pflegestützpunkte/Pflegeberatung, jeweils einer Teamleiterin aus jedem Bundesland sowie Pflegeberaterinnen/Pflegeberatern unter Einbindung des Sekretariats. Die Gruppe trifft sich regelmäßig zum Bericht von aktuellen Entwicklungen, zur Aktualisierung der Schulungsunterlagen, zur Planung der Schulungen und zur Aufteilung der anstehenden Aufgaben.

Partner

Nach der Entwicklung des Projektes 2013 waren Partner im Projekt die Alzheimer Gesellschaft Brandenburg, Pflege in Not Berlin sowie das Kompetenzzentrum Pflegeunterstützung Berlin. Die Alzheimer Gesellschaft Brandenburg hat mit der Entwicklung eines Zusatzangebotes für Brandenburg zum Besuch von Angehörigen mit Demenz in der Häuslichkeit als auch Pflege in Not Brandenburg mit der Einführung von Entwicklungstreffen für die teilnehmenden Krankenhäuser in Brandenburg Zusatzangebote entwickelt.

Schulungen der Pflegefachkräfte

Die Schulungen der Pflegefachkräfte der KH sind dreitägig und werden gemeinsam mit den Partnern umgesetzt. Die Moderation der Schulungen zur Kommunikation sowie des Pflegekurses erfolgt durch Frau Bärbel Theis als erfahrene Dozentin für die bereits bestehenden AOK-eigenen Pflegekurse in Berlin. Zusätzlich sind eingebunden die Alzheimer Gesellschaft in Berlin und Pflege in Not Berlin zum Thema der schwierigen Kommunikation. Sie finden in Räumen der AOK in Teltow, Berlin/Wilhelmstraße und Neubrandenburg statt.

PfiFf-Fachtag

Einmal im Jahr gibt es einen PfiFf-Fachtag zum Austausch der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der teilnehmenden KH untereinander, verbunden mit einer Fortbildung zu gewünschten Themen:

2014 Demenz

2015 Ernährung im Alter in der Pflege zu Hause

Reflexions- und Entwicklungstreffen im Elbe-Elster-Klinikum Herzberg 2014

(Pflege in Not Brandenburg)

Teilnehmende Krankenhäuser: EEK Elsterwerda, EEK Herzberg, EEK Finsterwalde, KH Spremberg

Positive Reflexionsergebnisse:

- gute Zusammenarbeit mit den Pflegestützpunkten (Elbe-Elster)
- gute Zusammenarbeit mit den Demenzberatungsstellen (Spremberg)
- gute Zusammenarbeit mit den Sozialdiensten und anderen Kollegen im KH
- Kurse laufen gut, Teilnehmende sind begeistert und dankbar
- gute Ansprechbarkeit der Angehörigen im KH
- Leitung (Elbe-Elster-Kliniken) unterstützt Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter konstruktiv und kooperativ

Feedback zur PfiFf-Arbeit:

- Gewinn für die Angehörigen
- Inhalte der Schulung sind sehr begehrt/Pflege der Angehörigen wird enorm erleichtert
- verschiedene Pflegesituationen werden angesprochen/PfiFf-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter werden geschätzt
- Der Angehörige merkt, dass er nicht allein ist!
- Gewinn für die Krankenhäuser
- Image wird durch das Angebot für eine verbesserte Nachsorge gewonnen
- Gewinn für PfiFf-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter
- Wertschätzung und Dankbarkeit der Angehörigen

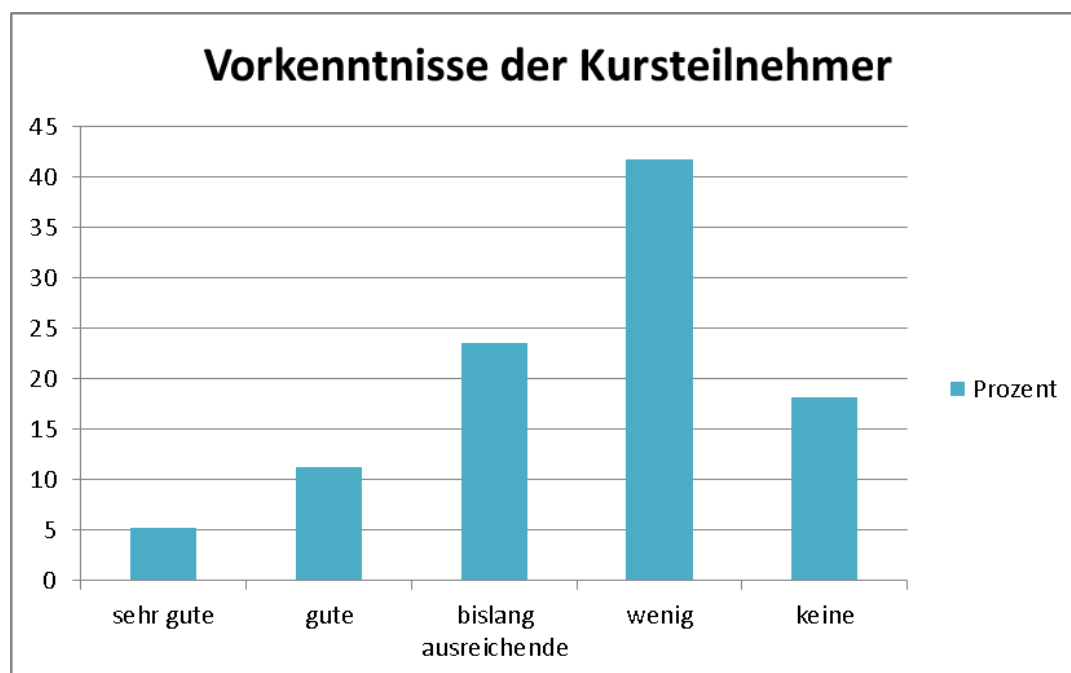
Statistik

Teilnehmerzahlen 2014

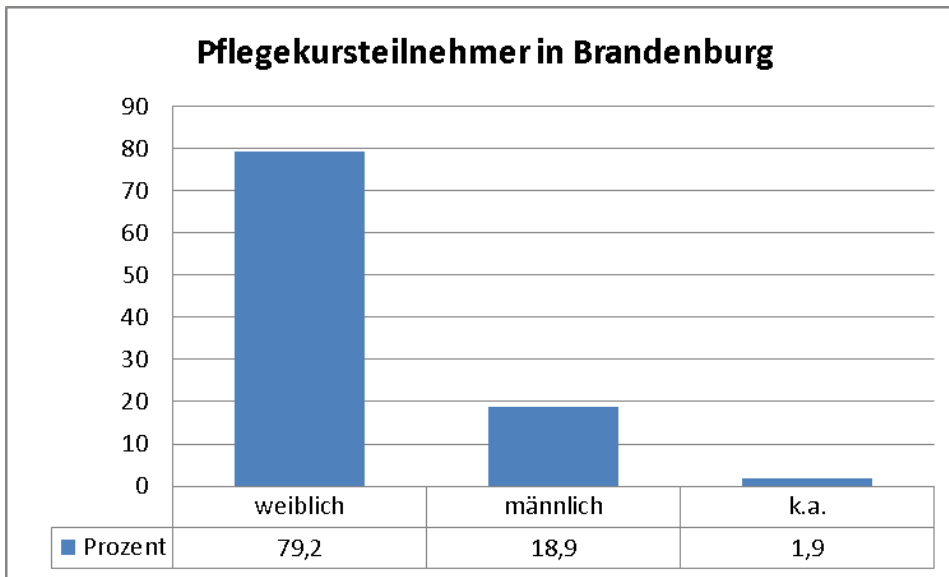
	Leistungsart	Gesamtanzahl pro Jahr	Gesamt-Teiln. pro Jahr
1.	Erstgespräche im KH max. 10 je Monat	146	150
2.	ind. Pflegeanleitung im KH max. 20 je Monat	15	14
3.	Pflegekurse im KH max. 1 je Monat	28	128
4.	Gesprächsrunden max. 10 je Jahr	0	0
5.	ind. Pflegeanleitung in der Häuslichkeit max. 10 je Monat je Versicherten 6 x in 6 Monaten	3	4
6.	häusl. Einzelschulungen bei Demenz max. 3 x je Halbjahr je Versicherten	2	1
		194	297

Auswertung der Fragebögen zum Pflegekurs (von 118 Teilnehmer/-innen)

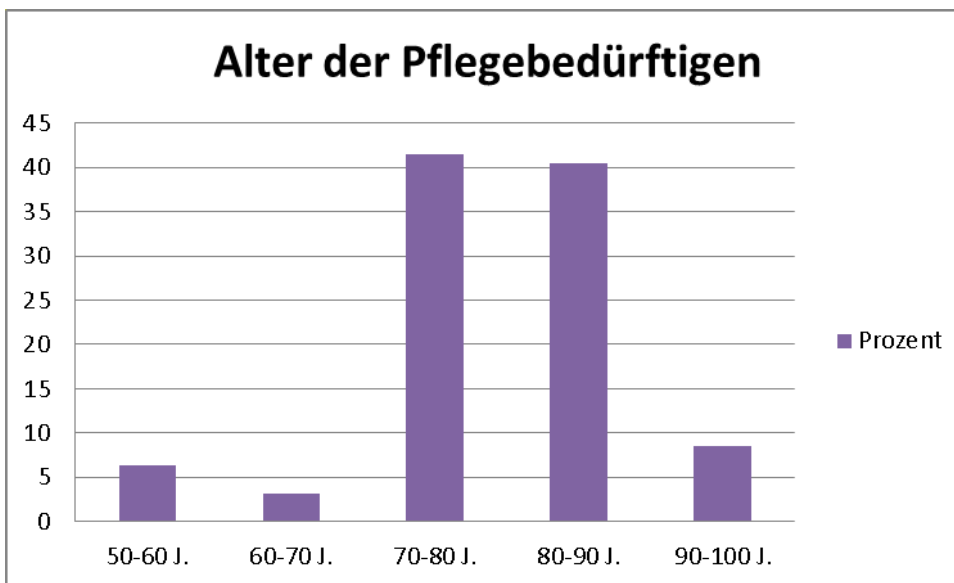
Über die Hälfte der Teilnehmerinnen hatten wenig bis keine pflegerischen Vorkenntnisse.



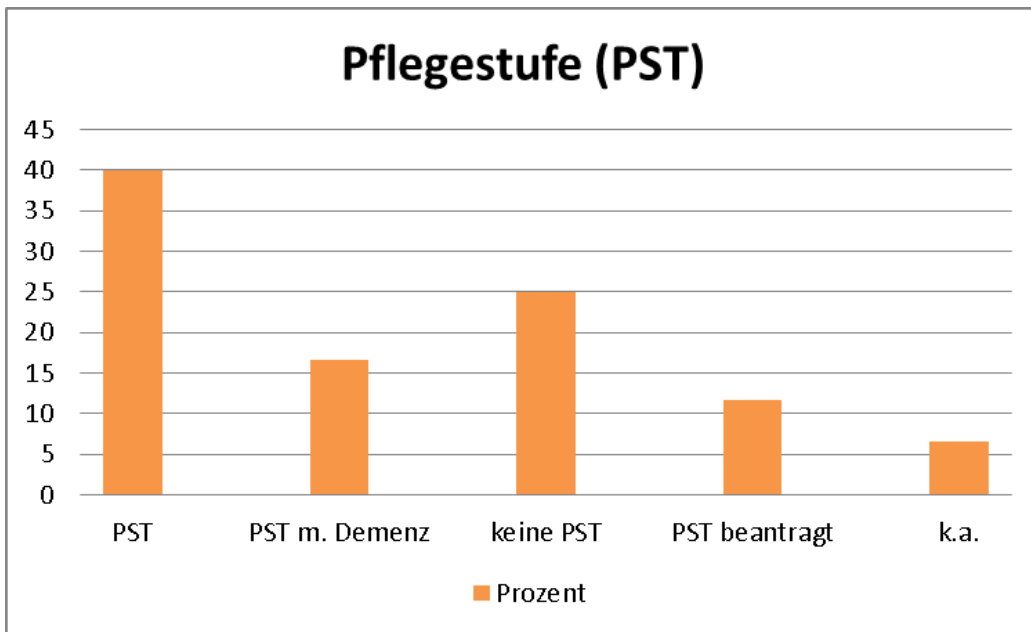
Pflege erfolgt vor allem durch Frauen



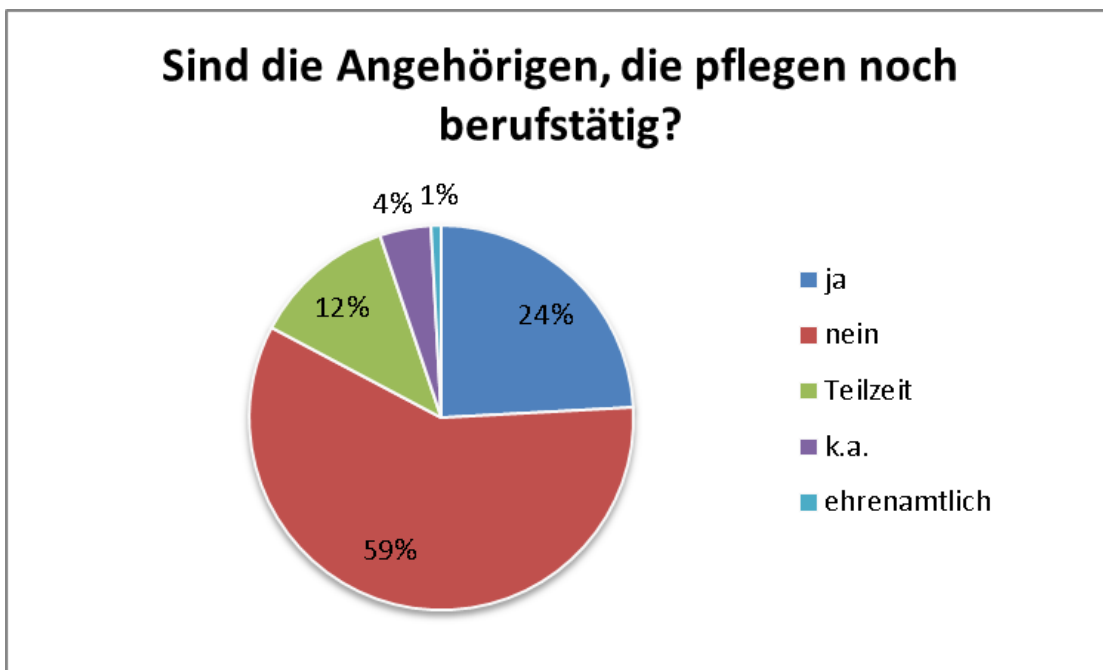
Die 70 – 90-jährigen als Hauptaltersgruppe der zu Pflegenden



Über die Hälfte der Gepflegten haben bereits eine Pflegestufe



Über ein Drittel der Pflegenden pflegt neben der Berufstätigkeit



Ergebnisse der am PfiFf-Projekt beteiligten trägerübergreifenden Beratungsstellen für Menschen mit Demenz und deren Angehörige in Zusammenarbeit mit der Alzheimer Gesellschaft Brandenburg e. V. Oktober 2013 - Dezember 2014
(Alzheimer Gesellschaft Brandenburg)

Leistungen	Anzahl
Gewinnung von trägerübergreifenden Beratungsstellen/Kooperationspartnern	6
Gespräche mit trägerübergreifenden Beratungsstellen/ Kooperationspartnern	7
Teilnahme an Pflegekursen von Mitarbeiterinnen der Alzheimer Gesellschaft e. V.	10
Gemeinsame Gespräche mit den Fachkräften im teilnehmenden Krankenhaus	5
Teilnahme an den Schulungen der Pflegefachkräfte aus den Krankenhäusern (Modul Demenz)	3
Fallsupervisionen mit den Fachkräften der Beratungsstellen	2
Gespräche mit beteiligten Pflegestützpunkten	2

Ergebnisse der am PfiFf-Projekt beteiligten trägerübergreifenden Beratungsstellen für Menschen mit Demenz und deren Angehörige/Kooperationspartner

Leistungen	Anzahl
Teilnahme an Pflegekursen der Kontakt- und Beratungsstelle Oranienburg (Pflegekurs in Birkenwerder)	5
Teilnahme an Pflegekursen der Kontakt- und Beratungsstelle Finsterwalde	4
Teilnahme an Pflegekursen der Kontakt- und Beratungsstelle Spremberg	9
Teilnahme an Pflegekursen der Kontakt- und Beratungsstelle Brandenburg	1
Teilnahme an Pflegekursen insgesamt	19

durchgeführte Einzelschulungen der Kontakt- und Beratungsstelle für pflegende Angehörige in Finsterwalde	2
durchgeführte Einzelschulungen der Kontakt- und Beratungsstelle für Menschen mit Demenz und deren pflegende Angehörige in Spremberg	1
durchgeführte Einzelschulungen der Kooperationspartner insgesamt	3

Übersicht der am PfiFf-Projekt beteiligten trägerübergreifenden Beratungsstellen für Menschen mit Demenz und deren Angehörige/Kooperationspartner der Alzheimer Gesellschaft Brandenburg e. V.

- **Oranienburg:** Kontakt- und Beratungsstelle für Alzheimer- und Demenzkranke und deren Angehörige, Märkischer Sozialverein, Fr. Holzhauer und Fr. Pakusch
- **Finsterwalde:** Kontakt- und Beratungsstelle für pflegende Angehörige, Volkssolidarität Landesverband Brandenburg e. V., Regionalverband Fläming-Elster, Fr. Schilha
- **Spremberg:** Kontakt- und Beratungsstelle für Menschen mit Demenz und deren Angehörige, Volkssolidarität, Regionalverband Lausitz, Fr. Rudolph
- **Brandenburg:** Kontakt- und Beratungsstelle für Pflege, Demenz und Alltagshilfen, Senioren- und Pflegezentrum Brandenburg gGmbH, Fr. Markgraf
- **Frankfurt (Oder):** Alzheimer Beratungsstelle und Kontaktstelle für pflegende Angehörige, Arbeiter-Samariter-Bund, RV Ostbrandenburg e. V., Fr. Wuitz
- **Potsdam:** Kontakt- und Beratungsstelle für Menschen mit Demenz und deren Angehörige, Volkssolidarität, RV Mittelmark, Fr. Wagner

Besonderes Engagement der Krankenhäuser im Projekt

Der Ausbau des Projektes erfolgte maßgeblich durch die Beteiligung der teilnehmenden Krankenhäuser.

Die Idee einer Internetplattform für pflegende Angehörige entstand durch die inhaltliche Unterstützung der Pflegedirektorin des Elbe-Elster-Klinikums.

Die Pflegefilme auf der Internetplattform wurden in einem Krankenhaus des Elbe-Elster-Klinikums gedreht.

Die Idee der „Tipps und Tricks“ auf der Internetseite kam von einer Pflegefachkraft aus den PfiFf-Schulungen.

Aus der Zusammenarbeit mit dem Krankenhaus Königin Elisabeth Herzberge entstand die Idee, ein gemeinsames Unterstützungsangebot zur Ausbildung von Demenzexperten für Krankenhäuser zu entwickeln.

Projektausbau

PfiFf-Demenz zu Hause

Zum Thema Demenz wurde das PfiFf-Projekt 2014 weiter ausgebaut. In Brandenburg werden Anleitungen bei Menschen mit Demenz durch die neutralen Beratungsstellen der Alzheimer Gesellschaft Brandenburg e. V. zu Hause angeboten.

PfiFf-Demenz im Krankenhaus

Hintergrund

Mit der zunehmenden Zahl älterer Menschen in Deutschland gibt es auch immer mehr Patienten in Krankenhäusern, die an einer Demenz oder Verwirrheitszuständen leiden. Im Alltag mit einem Menschen mit Demenz kommt es immer wieder zu extremen Ausnahmeständen durch einen Aufenthalt im Krankenhaus, insbesondere z. B. nach Knochenbrüchen bei Stürzen. Das ist für alle Beteiligten, den zu Pflegenden, die Angehörigen aber auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Krankenhäusern eine enorme Herausforderung, schon alleine durch die dann häufig notwendige Operation, zum anderen aber auch durch die Begleitung des Betroffenen in einer nicht zu verstehenden Umgebung. Dieser extreme Ausnahmestand der Verwirrung (Delir genannt) kann aber

durch eine kompetente Begleitung und Einbindung von Angehörigen, Freunden, aber auch aller im Krankenhaus Beschäftigten gut vorbereitet, verkürzt bzw. in seiner Ausprägung reduziert werden.

Deshalb hat die AOK Nordost gemeinsam mit dem Krankenhaus Königin Elisabeth Herzberge (KEH) und dem Bildungszentrum des Evangelischen Diakonievereins Berlin-Zehlendorf unter dem Namen „PfiFf-Demenz im Krankenhaus“ 2015 ein neues Projekt entwickelt.

Ziel

Das Projekt Demenz im Krankenhaus wird in Zukunft Krankenhäuser auf dem Weg zu demenzsensiblen Krankenhäusern begleiten. Parallel dazu werden Angebote für Angehörige, Freunde und andere Beteiligte zur Begleitung von Menschen mit Demenz bei einem Krankenhausaufenthalt entwickelt.

WWW.AOK-PFIFF.DE

Mit dieser Internetplattform sollen pflegende Angehörige im Pflegealltag unterstützt und begleitet werden. Besonders hilfreich für die pflegenden Angehörigen sind auf www.aok-pfiff.de kurze Filme zur praktischen Anleitung. In ihnen zeigt eine erfahrene Pflegefachkraft verschiedene Handgriffe zu ausgewählten Pflegeaufgaben, wie etwa die Augenpflege oder das richtige Betten eines Pflegebedürftigen.

Die Inhalte wurden aus den PfiFf-Pflegekursen entnommen, die immer mehr Krankenhäuser für die Angehörigen ihrer Patienten anbieten. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf Hinweisen zu Pflegeherausforderungen, Unterstützungs- und Entlastungsmöglichkeiten für Angehörige in der häuslichen Pflege. Darüber hinaus finden Interessierte Informationen über die gesetzlichen Grundlagen zu den Leistungen der Pflegeversicherung sowie Buch- und Medientipps.

Auch ein besonderer Wunsch aus den Pflegekursen wurde berücksichtigt: Unter Tipps und Tricks werden von Angehörigen und professionellen Partnern aus dem PfiFf-Projekt Erfahrungen für den Alltag zur Verfügung gestellt.

Resümee

Aktuelle Hürden der Umsetzung

Krankenhäuser reservieren Plätze für die Schulungen und sagen kurzfristig ab. Die Plätze in den Schulungen verfallen, wenn nicht jemand flexibel nachrückt.

Das Projekt lebt mit den verantwortlichen Personen im Krankenhaus, insbesondere den Pflegedirektorinnen/Pflegedirektoren. Personalwechsel bedeutet ein Risiko für die ausreichende Rückendeckung der geschulten Pflegefachkräfte.

Auch im Krankenhaus sind die Angehörigen nicht leicht von der Teilnahme an einem Pflegekurs zu überzeugen. Gerade anfänglich finden die Kurse deshalb nur mit wenigen Teilnehmerinnen/Teilnehmern statt (Erfahrungen aus Nordrhein-Westfalen bestätigen das).

In der Praxis hat sich eine aktive Öffentlichkeitsarbeit einschließlich Außendienst bei der Akquise bewährt. Diese ist leider nicht in allen Häusern umsetzbar.

Die Freistellung bzw. Teilnahme der Pflegefachkräfte an Fortbildungen für das Projekt wird immer wieder wegen des Personalmangels in den Krankenhäusern in Frage gestellt.

Die Arbeitsbedingungen sind für die hochengagierten Pflegefachkräfte bei der Umsetzung des Projektes grundverschieden. Die Bandbreite liegt zwischen 50 %iger Freistellung bis hin zur Projektarbeit neben der Tätigkeit im 3-Schichtsystem.

Auch die räumlichen Bedingungen gestalten sich noch nicht in jedem Fall optimal.

Lösungen

Vertragsabschlüsse werden zukünftig früher veranlasst.

Es wird eine Begleitung des Krankenhauses durch regelmäßige Kontakte/Reflexionstreffen geplant.

Positive Rückmeldungen bezüglich der Projektarbeit an die verantwortlichen Führungskräfte der Krankenhäuser sollen insgesamt die Akzeptanz des Projektes fördern und die Arbeit der Pflegefachkräfte würdigen. Eine geeignete Form des Feedbacks ist individuell auf die örtlichen Gegebenheiten abzustimmen.

Die Entwicklung eines Fragebogens zu Unterstützungsbedarfen/Vorbereitung von Materialien zur eigenen Vervielfältigung wird umgesetzt.

Bei zusätzlicher Qualifikation von PfiFf-Demenzexperten werden Synergien für die PfiFf-Pflegefachkräfte möglich, die weiter angeboten werden sollten.

Zusammenfassung

Das Projekt wird von den Krankenhäusern gut angenommen.

Offensichtlich entspricht die Thematik der Angehörigenarbeit zunehmend den Bedarfen der Krankenhäuser.

Das Thema der pflegenden Angehörigen mit ihrer Leistung für die Pflege zu Hause rückt langsam in die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit, so dass eine gute Kommunikation über das Projekt gelingt.

Die erfolgreiche Teilnahme eines Krankenhauses am Projekt hängt wesentlich vom Engagement der ausgewählten Mitarbeiter/-innen ab, das weit über den monetären Wert hinaus reichen muss um alle Krankenhausmitarbeiterinnen und –mitarbeiter im Projekt mitzunehmen.

Die Teilnehmer/-innen im Kurs sind nach dem Pflegekurs sehr dankbar über das Angebot.

Verstärkt wirken Pflegekassen und Kommunen bei der Umsetzung des Projektes mit. Die Teilnahme der Pflegenden ist unabhängig von der Kassenzugehörigkeit. Ziel ist, jedem Betroffenen schnell und unbürokratisch zu helfen.

Die Pflegefachkräfte der Krankenhäuser und die jeweilig beteiligten Pflegestützpunktmitarbeiterinnen und -mitarbeiter lernen sich durch die gemeinsamen Schulungen kennen und arbeiten kontinuierlich zusammen. Das ist ein Nebeneffekt, der sich positiv auf die Bekanntheit der Pflegestützpunkte auswirkt und für die Krankenhäuser die Teilnahme als regionaler Netzwerkpartner in der Versorgung der Menschen vor Ort ermöglicht bzw. stärkt.

Kontakt:

Dr. med. Katharina Graffmann-Weschke, MPH

AOK Nordost - Die Gesundheitskasse

Geschäftsbereichsleitung Pflegestützpunkte- und Pflegeberatung

Telefon: 0800 265080-28145 *

Fax: 0800 265080-28110 *

E-Mail: katharina.graffmann-weschke@nordost.aok.de

Internet: www.aok.de/nordost